



# Ein Orchester im Stimmungshoch

„Nordwestdeutsche“ stellt Programm vor

Von Udo Stephan Köhne

**Herford (usk). 90 Seiten stark und in edlem unaufdringlichem Weiß gehalten: die Saisonvorschau der Nordwestdeutschen Philharmonie setzt nicht auf farbliche Spielereien, sondern nur auf den Namen des Chefdirigenten.**

Andris Nelsons steht unten rechts in dunklem Blau; Ausdruck des Stolzes über einen musikalischen Leiter, der in der Musikwelt allgegenwärtig zu sein scheint, aber nur in Ostwestfalen-Lippe und Birmingham fest verpflichtet ist. Vier Abonnementskonzerte wird Nelsons in dieser Saison dirigieren, darüber hinaus ein Wagner-Sonderkonzert in Minden.

Es sind die Höhepunkte der Spielzeit, auch wenn Intendant Andreas Kuntze auf das übrige Konzertangebot des „voll ausgelasteten Orchesters“ ebenso stolz ist. Gerade hat die „Nordwestdeutsche“ (NWD) einen kompletten konzertanten „Tristan“ gespielt und wurde bejubelt.

Von finanzieller Solidität ist ebenfalls die Rede, von dem Erreichen eines Bekanntheitsgrades, der Gastspiele erst möglich macht. Die NWD im Stimmungshoch: verheißungsvolle Zeichen für eine Spielzeit, die ein breites Spektrum an Werken bereit hält.

Acht Mal wird die Nordwestdeutsche Philharmonie in Minden zu hören sein. Von den sechs Abonnementkonzerten wird Chefdirigent Nelsons drei dirigieren. Dazu kommt das schon traditionelle Neujahrskonzert mit der NWD am 3. Januar und eine exklusive Wagner-Gala für den Mindener Richard Wagner Verband am 4. April, die ebenfalls Nelsons übernimmt.

Die Abonnementssaison bringt eine bewährte Mischung aus unverzichtbaren Reperto-

toire-Klassikern, vernachlässigten Werken aus Romantik und Moderne und Entdeckungen. Dass der Chefdirigent sich hauptsächlich mit bekanntem Repertoire beschäftigt, dürfte nicht verwundern. Ostwestfalen ist für den an die Spitze strebenden Letten ein bisschen Probierfeld. Kein Problem: bis jetzt konnten die Werkwiedergaben für eine gewisse programmliche Vorsicht mehr als entschädigen.

Die fünfte Sinfonie von Jean Sibelius, die „Fünfte“ von Sergej Prokofjef und die „Vierte“ von Gustav Mahler bilden Nelsons musikalische Schwerpunkte in der bevorstehenden Mindener Saison; ergänzt werden diese Stücke um das zweite Klavierkonzert von Johannes Brahms, das selten gespielte Cellokonzert von Bohuslav Martinu mit der Weltklasse-Cellistin Sol Gabetta und die vierte Sinfonie von Ludwig van Beethoven. Eine viel versprechende Mischung: Meisterhaftes in meisterlicher Interpretation könnte im besten Fall herauskommen.

**Auftakt am 11. September in der Stadthalle**

Aber auch die übrigen Konzerte haben es in sich. Im März wird Beethovens unverwundliches Violinkonzert mit dem „Konzert für Orchester“ von Bela Bartok kombiniert. Das November-Konzert stellt die „Four Sea Interludes“ von Benjamin Britten zu einem Werk des Filmkomponisten Nino Rota und den eher selten anzutreffenden „Sinfonischen Tänzen“ von Sergej Rachmaninow. Und zum Saisonfinale gibt es vor Rimsky-Korssakows nicht unterzukriegender „Scheherazade“ Stücke von Christopher Theofanidis und Reinhold Gliere. Zum Auftakt am 11. September in der Mindener Stadthalle gilt die volle Konzentration Johannes Brahms und Jean Sibelius.

## Kulturbörse in Paderborn

**Paderborn (mt).** Ab Montag findet zum dritten Mal die Internationale Kulturbörse Performance in Paderborn statt. Diese Veranstaltung für Straßen- und Figurentheater hat es sich zur Aufgabe gemacht, Artisten, Akrobaten, Puppenspieler und Veranstalter dieser Kulturform zusammenzubringen. 125 Künstler aus 13 Ländern präsentieren bis Mittwoch in mehr als 200 Aufführungen die unterschiedlichen Facetten der Open-Air-Kultur. Der Fokus des ersten Tages liegt auf der Zusammenarbeit zwischen Künstlern und Veranstaltern. An den folgenden zwei Tagen öffnet die Performance ihre Pforten auf dem Messegelände dann auch für das Publikum, welches von 10 bis 23 Uhr einmalige Shows erleben kann.

## Schlossromantik und Märchenkomödie

**Löhne (mt).** Das Kulturamt Löhne präsentiert zum Tag des offenen Denkmals am Sonntag, 14. September, das Schloss Ulenburg samt Park der Öffentlichkeit. Von 13 bis 18 Uhr gibt es geführte Schlossbesichtigungen. Im Park spielen Musiker und es gibt ein mannigfaltiges Speisen- und Getränkeangebot. Für die Kinder spielt das Tamalan Theater unter dem Titel „Der Froschkönig – oder: wie man ins Schloss gelangt“ eine Märchenkomödie mit Blues und Popduett.

## ANSPRECHPARTNER

Ursula Koch 882-170  
Telefax 882-240  
E-Mail: kultur@mt-online.de

## Textile Gemälde in Porta Westfalica

**Porta Westfalica (hwa).** Besonders in Dänemark weit verbreitet, ist Webkunst in Deutschland eher selten anzutreffen. Im Rathaus in Hausberge gibt es jetzt die Gelegenheit zum Kennenlernen. Eine Ausstellung mit Werken der Stukenbrocker Künstlerin Annie Fischer wird morgen um 11.15 Uhr eröffnet. Für ihre Webbilder verarbeitet Annie Fischer auch unerwartete Materialien, wie den Stacheldraht in dem Stück „Keine Rose ohne Dorn“ (Bild). Fischers Arbeiten entwickeln erstaunliche Räumlichkeit, bis hin zu textilen Skulpturen. Die Ausstellung läuft bis zum 11. Dezember. MT-Foto: Wandel



## Zuhörer erleben lyrisches Yin-Yang

Mark Behrens und Ulrike Sandig lesen in der alten Zigarrenkistenfabrik

**Minden (js).** Auf Einladung des Vereins Lingua und der Volkshochschule Minden lasen die Autoren Ulrike Almut Sandig aus Leipzig und Mark Behrens aus Minden aus ihren Werken in der alten Zigarrenkistenfabrik an der Königstraße

Sie ergänzten sich dabei wie ein lyrisches Yin-Yang. Die Zuhörer wurden Zeugen einer sehr ruhigen und gehaltsschweren Lesung. Dabei drückten sich in den jeweiligen Stücken das jeweilige Geschlecht der Lesenden aus.

So zeigt gleich das erste Stück von Mark Behrens, ein Gespräch zwischen dem Tod, dem menschlichen Ego und dem Humunkulus, wie stark er Sprache als Transportmittel für intellektuelles Gedankengut nutzt. Man muss schon sehr aufpassen, den roten Faden im Vortrag nicht zu verlieren, denn sonst hat man kaum eine Chance dem weiteren Text



Das Autoren-Duo Sandig und Behrens. MT-Foto: Jürgen Schnake

noch zu folgen. Hält man aber Schritt, so hat Mark Behrens einiges zu sagen.

### Ein wenig wie ein Küchenradio

Ganz anders bei Ulrike Sandig: Ihre Texte sind von Emotionen getrieben, die wiederum durch ihre Stimme und

Sprachtechnik verstärkt werden. Weite Teile ihrer Texte machen aber nur Sinn, wenn man ganz genau weiß, was im Kopf der Autorin vor sich geht. Das kann jedoch kaum ein Zuhörer leisten. So ist Ulrike Almut Sandig ein wenig wie ein Küchenradio – hört sich auch gut an, wenn man nur mit einem Ohr bei der Sache ist.

## Bezaubernde Xylophon-Klänge

Der weit gereiste Musiker Alex Jacobowitz begeistert auf der Schiffmühle

Von Rolf Graff

**Minden (rgr).** „Ich bin Alex und ich komme aus New York. Und das hier ist meine Frau, sie heißt Xylophon“ stellt sich der Musiker dem Publikum auf der Mindener Schiffmühle vor und verbeugt sich höflich.

Es war nicht einfach sein Instrument, das auch als Marimba bekannt ist und eine Länge von etwa drei Metern hat, hier hereinzubekommen. Erstaunlich, dass Alex Jacobowitz damit auch viel in Europas Fußgängerzonen unterwegs ist. Dadurch wurden auch einige der zahlreichen Zuhörer und der Veranstalter auf ihn aufmerksam.

In großen Konzertsälen spielt der Musiker nur noch selten, da er die Distanz zu den Zuhörern nicht mag. Er sucht Kontakt, möchte berühren und seine Klänge auch körperlich spürbar machen.

Während seines klassischen Schlagzeugstudiums in New York hat er sich in den Klang

des Xylophons verliebt. Da er auch die klassische Musik liebt, musste er sie für sein Instrument umschreiben.

Ihm stehen nur vier Schlägel zur Verfügung und nicht wie beim Klavier zehn Finger, deshalb erwies sich dies nicht als ganz so einfach. Es gelang ihm aber Techniken zu entwickeln, die dieses Manko mehr als ausgleichen und die Stücke in ein ganz neues Licht rücken.

### Gefühvoll ornamental und ansprechend

Auch in der Auswahl seiner Stücke kommt Jacobowitz dem Publikum nah, indem er meist populäre Themen der klassischen Literatur aufgreift. Er spielt gefühvoll, manchmal melancholisch, ornamental und ansprechend, ohne dabei in triviale Beliebtheit zu verfallen. Zudem ist Jacobowitz stets sehr unterhaltsam.

Die „Mondscheinsonate“ von Beethoven, Johann Sebastian Bachs Toccatina und Fuge in d-moll oder Mozarts „Türkischen Marsch“ präsentiert er neben anrührenden Bearbei-

tungen der Bach-Choräle „Wachet auf, ruft uns die Stimme“, „Nun kommt der Heiden Heiland“ und Jesu bleibt meine Freude“. Dazu gibt der Virtuose einleitend spannend erzählte musikhistorische Hintergrundinformationen.

### Appell an Toleranz unter den Religionen

Sehr gut zum Xylophon passen seine Adaptionen spanischer Gitarrenkompositionen von Isaac Albeniz und Francisco Tarrega, dessen „Recuerdes de la Alhambra (Erinnerung an die Alhambra)“, die von Juden und Moslems gemeinsam in Südspanien erbaut wurde, nutzt Alex Jacobowitz, als bekennender religiöser Jude, zum Plädoyer für Toleranz und Zusammenarbeit der Religionen. Nach einem Klezmerstück verabschiedet sich der Ausnahmekünstler von seinen Zuhörern, die gern noch mehr gehört hätten, und bleibt, wie schon in der Pause, noch einige Zeit bei seinem Instrument, um ins Gespräch mit dem Publikum zu kommen.



Dass der Musiker Alex Jacobowitz, der die Marimba virtuos beherrscht, sein gewaltiges Instrument regelrecht liebt, wurde auf der Schiffmühle deutlich. MT-Foto: Rolf Graff